



# Mehr Raum, mehr Grün, mehr Mitsprache

Stimmen aus dem Schulalltag

internes Arbeitspapier Schulhaus Guthirt

## **Projektteam**

**Cloé Jans:** Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin

**Sophie Schäfer:** Projektleiterin

**Ina Gutjahr:** Junior Projektleiterin

**Jenny Roberts:** Datenanalytikerin

**Roland Rey:** Projektmitarbeiter / Administration

Bern, 11.05.2026

Publikation: 20.05.2026

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>4</b>
1.1	Stichprobe.....	5
<b>2</b>	<b>GRUNDEINSTELLUNG ZUM ERWEITERUNGSBAU</b> .....	<b>8</b>
<b>3</b>	<b>DETAILPLANUNG GEBÄUDE UND FUNKTIONEN</b> .....	<b>12</b>
3.1	Gebäudevolumen und Standort.....	12
3.2	Neuordnung der Aufgaben und Funktionen des Schulbetriebs.....	14
3.3	Funktionen im neuen Gebäude .....	16
<b>4</b>	<b>GESTALTUNG DES AUSSENRAUMS</b> .....	<b>18</b>
4.1	Laubengang .....	20
4.2	Dachgarten.....	22
4.3	Mehrzweckraum.....	23
<b>5</b>	<b>GESAMTBEWERTUNG PROJEKT UND PROZESS</b> .....	<b>25</b>
<b>6</b>	<b>SYNTHESE</b> .....	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>ANHANG</b> .....	<b>28</b>
7.1	gfs.bern-Team .....	28

# 1 Einleitung

Die Lehr- und Betreuungspersonen der Schulanlage Guthirt nehmen in der Planung des Erweiterungsbaus eine besondere Stellung ein. Sie sind nicht Quartierbewohnerinnen und -bewohner im klassischen Sinne – aber sie kennen die räumlichen Verhältnisse, den Schulalltag und die Bedürfnisse der Kinder aus erster Hand. Täglich erleben sie, wo Räume zu eng sind, wo der Pausenplatz an seine Grenzen stösst und wo das bestehende Angebot nicht mehr ausreicht. Ihr Urteil über den geplanten Neubau gründet damit nicht auf allgemeinen Eindrücken, sondern auf langjähriger Alltagserfahrung am konkreten Ort. Um diese Sicht systematisch zu erfassen, hat die Stadt Zug das Forschungsinstitut gfs.bern zusammen mit mrc research and consulting mit einer separaten Befragung des Schulpersonals beauftragt.

Die Ergebnisse ergänzen die Quartierbevölkerungsbefragung um eine praxisnahe, schulinterne Perspektive – und liefern damit ein differenzierteres Bild der Haltung aller direkt Betroffenen. Die Lehr- und Betreuungspersonen beurteilen das Schulbauprojekt dabei aus mehreren Blickwinkeln gleichzeitig: Sie fragen nach dem Prozess (wurden Bedürfnisse abgeholt, wurde zum richtigen Zeitpunkt entschieden, wurde das Schulpersonal ausreichend einbezogen?), sie fragen, nach der Infrastruktur (bringt das Gebäude, was es muss, wird das Richtige gebaut?) und sie setzen sich anwaltschaftlich für die Schülerinnen und Schüler ein, für deren Bewegungs-, Spiel- und Lernraum. Jeder dieser Blickwinkel kann positive wie kritische Aspekte hervorbringen und zusammen ergeben sie ein anspruchsvolles Beurteilungsraster, das über jenes der allgemeinen Quartierbevölkerung weit hinausgeht.

Der grundsätzliche Bedarf an mehr Schulraum ist unter den Befragten völlig unbestritten: 91 Prozent sehen dringenden Handlungsbedarf, mehr als in der Quartierbevölkerung. Die kritischen Rückmeldungen betreffen darum nicht das Ob, sondern das Wie – die konkrete Lösung. Ein erheblicher Teil des Schulpersonals hat zudem das Gefühl, bisher zu wenig in den Planungsprozess einbezogen worden zu sein. Wer sich nicht gehört fühlt, beurteilt das vorliegende Resultat tendenziell kritischer – unabhängig von seinem sachlichen Gehalt. Auch das schwingt in den Ergebnissen mit.

Je näher am Schulalltag, desto präziser der Blick. Das erklärt, warum die Rückmeldungen aus dem Schulpersonal differenzierter und anspruchsvoller ausfallen als jene aus der Quartierbevölkerung. Die kritischen Inputs sind damit eine wichtige Ressource für das Projekt: Wer sie ernst nimmt und in die weitere Planung einbezieht, erhöht die Chance, dass am Ende ein Schulhaus entsteht, das im Alltag wirklich funktioniert – für die Kinder, für das Schulpersonal und für das Quartier. Der Bericht gliedert sich entlang des Fragebogens: Er beleuchtet zunächst die Grundhaltung der Befragten zum Erweiterungsprojekt und zu den wichtigsten Aspekten einer möglichen Erweiterung, geht anschliessend auf konkrete Elemente der Detailplanung ein – von der Gebäudegestaltung über den Aussenraum bis hin zum Mehrzweckraum – und schliesst mit einer Gesamtbewertung sowie Fragen der Einbindung und des Prozesses. Den Abschluss bildet eine Synthese der wichtigsten Erkenntnisse mit Hinweisen auf Gestaltungsspielräume für die weitere Planung.

## 1.1 Stichprobe

Die Erhebung richtete sich als Vollbefragung an alle 98 Lehr- und Betreuungspersonen der Schulanlage Guthirt. Insgesamt beteiligten sich 58 Personen, was einem Rücklauf von 59 Prozent entspricht. Das ist für eine Befragung dieser Art ein ausgesprochen hoher Wert – und ein erstes inhaltliches Signal: Das Schulpersonal hat offenbar ein grosses Interesse daran, gehört zu werden.

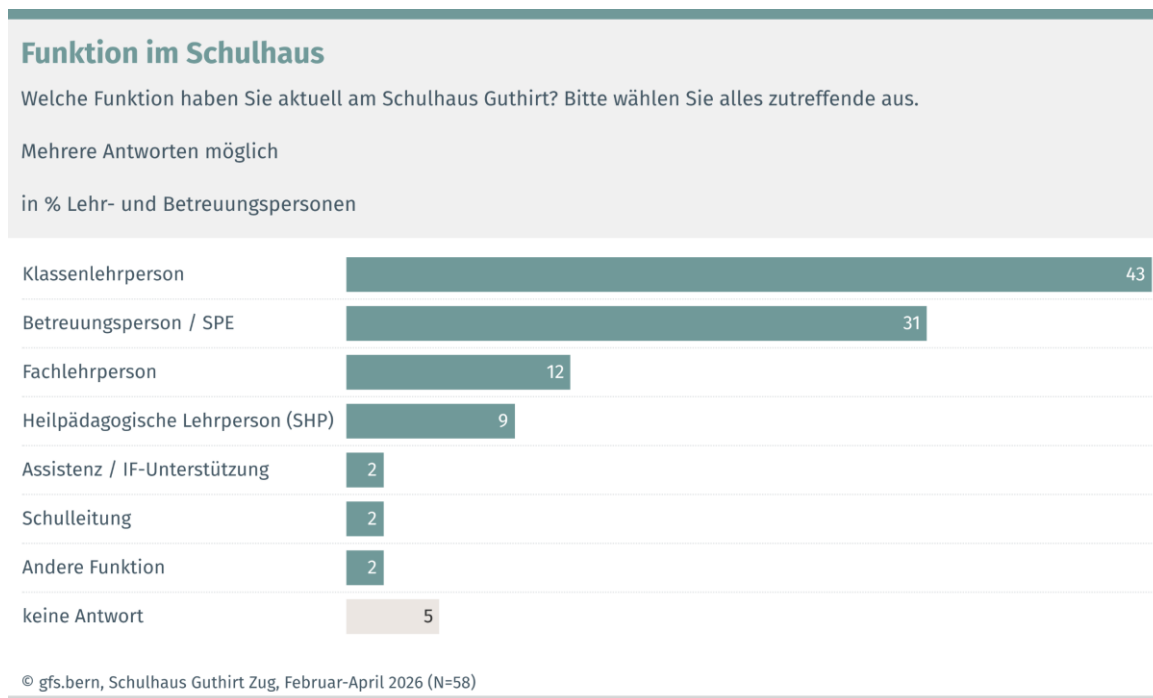
Tabelle 1: Methodische Details

<b>Auftraggeber</b>	Stadt Zug
<b>Grundgesamtheit</b>	Lehr- und Betreuungspersonen Schulanlage Guthirt
<b>Datenerhebung</b>	Mixed-Mode (Online- und Papierfragebogen), Vollerhebung
<b>Stichprobengrösse</b>	N = 58 (Rücklauf: 59%)
<b>Gewichtung</b>	keine
<b>Erhebungszeitraum</b>	6. Februar – 13. April 2026

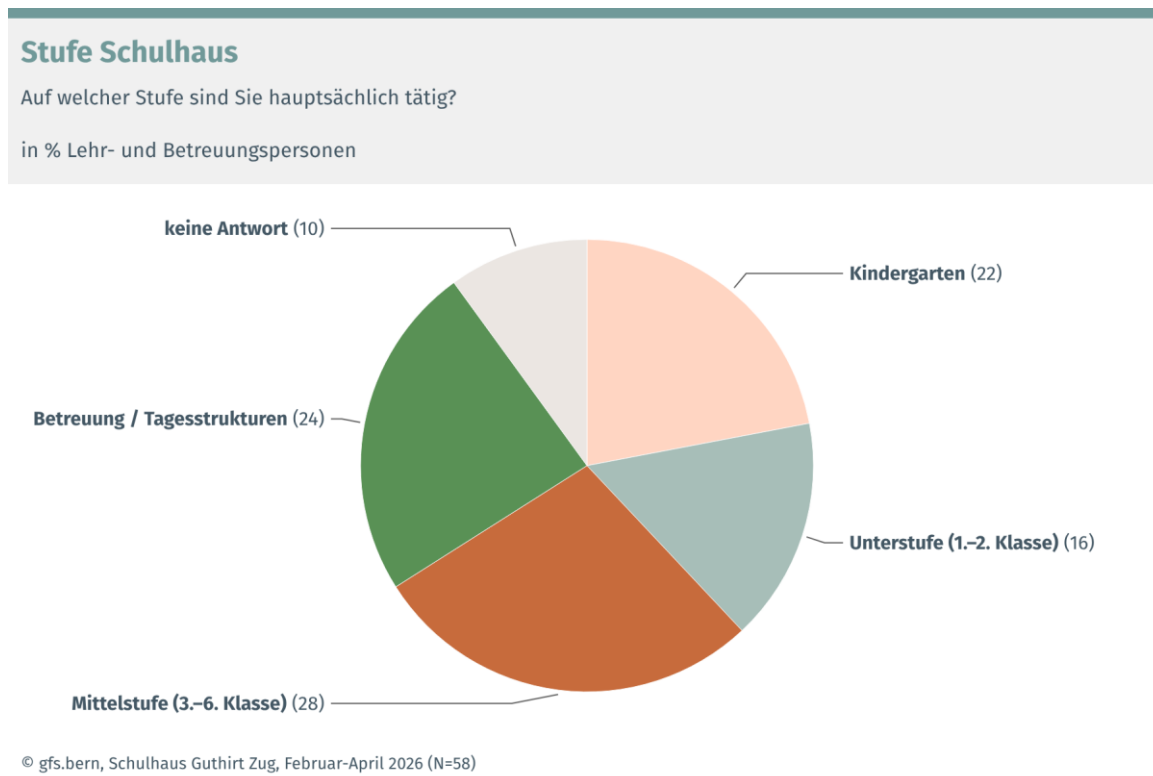
©gfs.bern, Befragung Lehrpersonen Schulhaus Guthirt, Mai 2026

## Das Profil der Teilnehmenden gestaltet sich wie folgt:

Grafik 1



Grafik 2



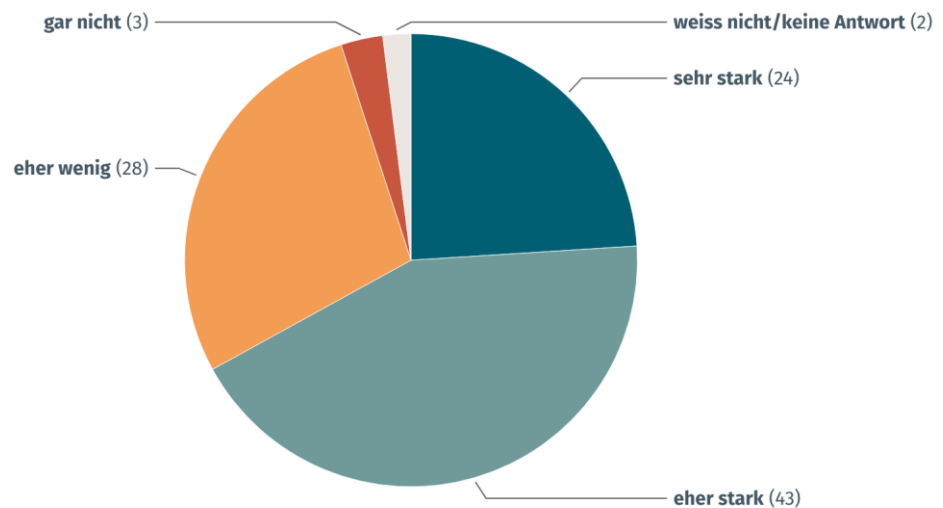
Die Lehr- und Betreuungspersonen der Schulanlage Guthirt sind zu weiten Teilen keine Fremden im Quartier. 67 Prozent fühlen sich stark oder sehr stark mit dem Guthirt verbunden – 24 Prozent sogar sehr stark. Rund ein Drittel gibt eine eher geringe oder keine Verbundenheit an.

## Grafik 3

**Persönliche Verbundenheit mit Quartier**

Wie stark fühlen Sie sich persönlich mit dem Quartier verbunden?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)



Zur Illustration zentraler Befunde werden an verschiedenen Stellen des Berichts Zitate aus den offenen Antworten der Befragung eingebaut. Diese geben den quantitativen Ergebnissen eine konkrete, persönliche Stimme. Die Anonymität der Befragten ist dabei jederzeit gewährleistet – die Auftraggebenden erhalten keine Informationen darüber, wer welche Aussage gemacht hat.

## 2 Grundeinstellung zum Erweiterungsbau

Das Erweiterungsprojekt ist unter den Lehr- und Betreuungspersonen ausnahmslos bekannt. 78 Prozent geben an, gut über das Vorhaben informiert zu sein, weitere 22 Prozent haben davon gehört, ohne alle Details zu kennen.

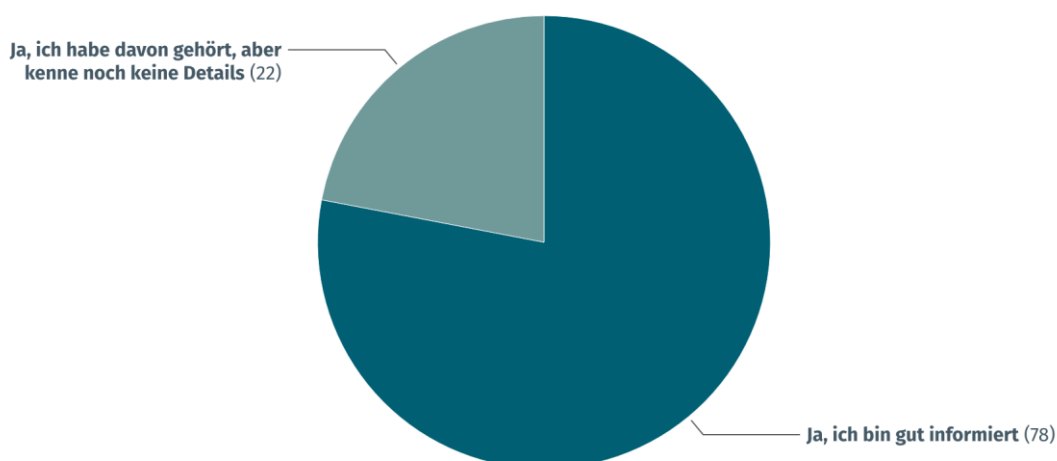
Niemand hört im Rahmen der Befragung zum ersten Mal davon. Als unmittelbar Betroffene verfolgen die Lehr- und Betreuungspersonen die Planungen mit grosser Aufmerksamkeit – und bringen entsprechend konkrete Erwartungen mit.

Grafik 4

### Bekanntheit Projekt

Haben Sie bereits von der geplanten Erweiterung des Schulhauses Guthirt gehört?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

Der Bedarf an zusätzlichem Schulraum wird von den Lehr- und Betreuungspersonen mit grosser Überzeugung bejaht: 79 Prozent sehen einen sehr grossen Bedarf, weitere 12 Prozent einen eher grossen. Zusammen sprechen sich damit 91 Prozent für einen Ausbau aus. Nur 7 Prozent sehen einen eher geringen oder keinen Bedarf.

Dieser hohe Wert ist wenig überraschend: Wer täglich mit den beengten Verhältnissen konfrontiert ist, beurteilt den Handlungsbedarf präziser und als dringlicher.

Die offenen Antworten zeigen dabei, dass der Bedarf von vielen Lehrpersonen breiter verstanden wird als nur als Bedarf an zusätzlichen Klassenzimmern – er umfasst Turnhallen, Betreuungsräume, Gruppenräume und Fachzimmer gleichermaßen.

Ein paar der geäusserten Zitate illustrieren das gut:

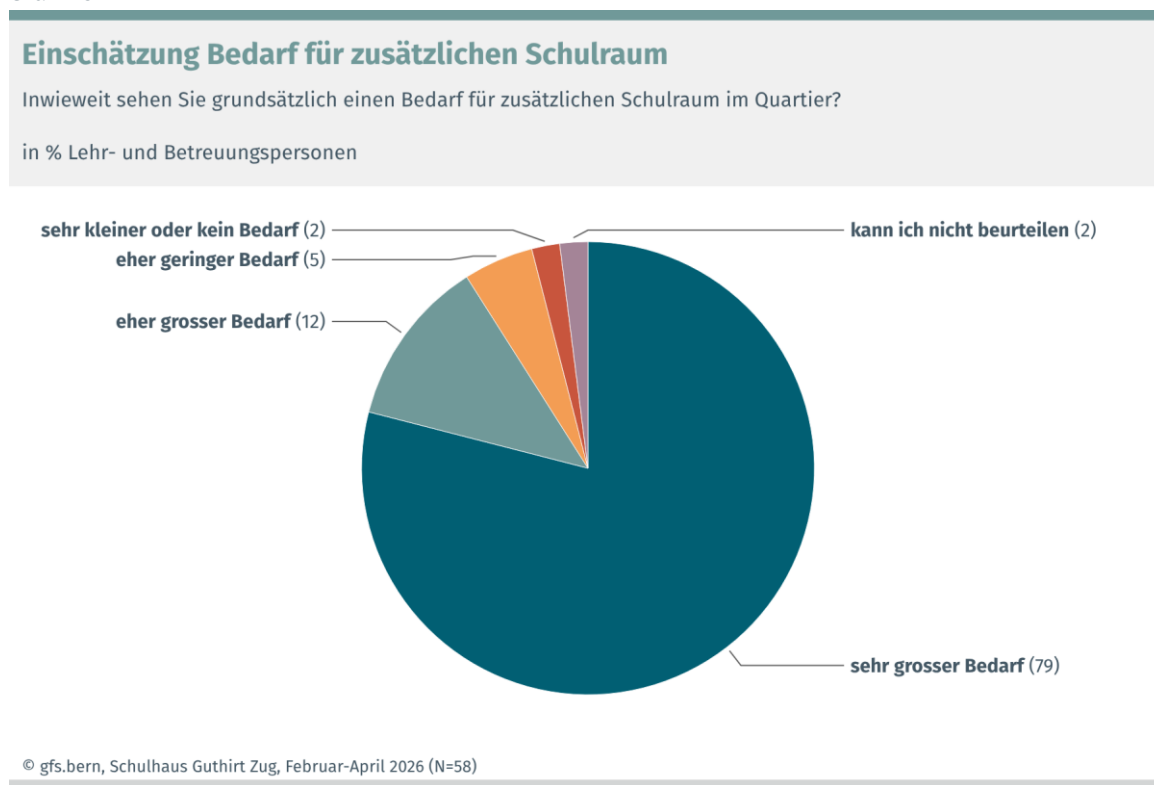
*«Dabei sollte besonders darauf geachtet werden, dass neue Schulzimmer tatsächlich neu geschaffen werden und nicht durch die Umnutzung bestehender Räume entstehen. Wenn beispielsweise Bibliotheken, Räume für die SPE oder andere wichtige Angebote in Klassenzimmer*

umgewandelt werden und man irgendwann mit diesen Angeboten nicht auf alternative Räumlichkeiten ausweichen kann, gehen wichtige Funktionen des Schulhauses verloren.

«Das Quartier Guthirt benötigt zwingend eine zweite Turnhalle. Bereits jetzt müssen gewisse Klassen auf die dritte Turnstunde verzichten und das schon seit Jahren.»

«Rings um uns wird gebaut aber es werden keine Schulhäuser in die Überbauungen mit ein-geplant.»

Grafik 5



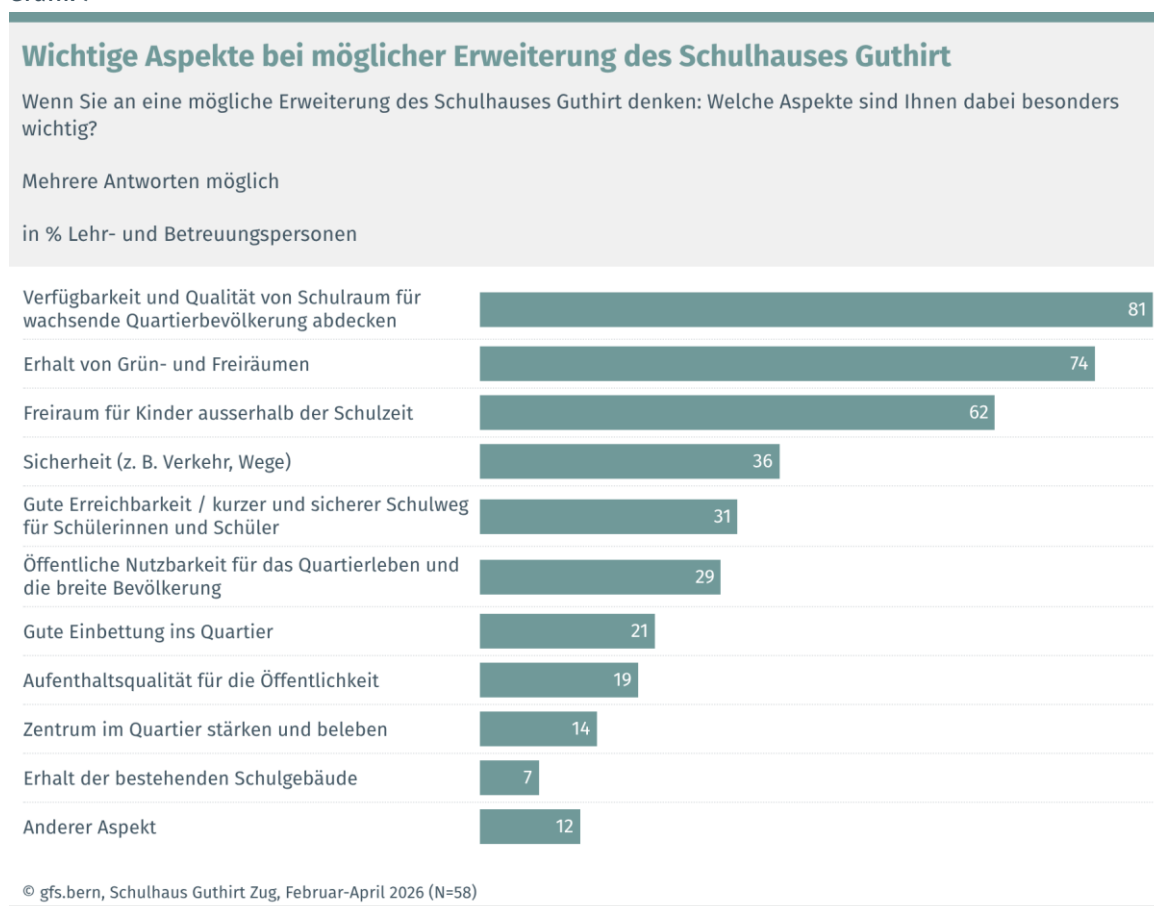
Grafik 6



Bei der Frage, welche Aspekte bei einer möglichen Erweiterung besonders wichtig sind, zeichnet sich ein klares Bild ab. Mit 81 Prozent steht die Verfügbarkeit und Qualität von ausreichend Schulraum an erster Stelle – die schulische Kernfunktion hat für das Schulpersonal damit oberste Priorität. Bemerkenswert ist, dass der Erhalt von Grün- und Freiräumen mit 74 Prozent auf Rang zwei folgt – und damit fast gleich stark gewichtet wird wie der Schulraum selbst. Freiraum für Kinder ausserhalb der Schulzeit (62%) komplettiert das Spitzentrio. Diese drei Aspekte liegen deutlich vor allen anderen und bilden den Kern dessen, was das Schulpersonal vom Erweiterungsprojekt erwartet: genug Schulraum, genug Grün, genug Platz zum Spielen.

Sicherheit (36%), gute Erreichbarkeit (31%) und öffentliche Nutzbarkeit für das Quartierleben (29%) folgen im Mittelfeld. Aspekte wie die Einbettung ins Quartier (21%), Aufenthaltsqualität für die Öffentlichkeit (19%) oder der Erhalt der bestehenden Schulgebäude (7%) spielen eine deutlich untergeordnete Rolle – der Fokus liegt klar auf dem, was Kinder und Lehrpersonen täglich brauchen.

Grafik 7

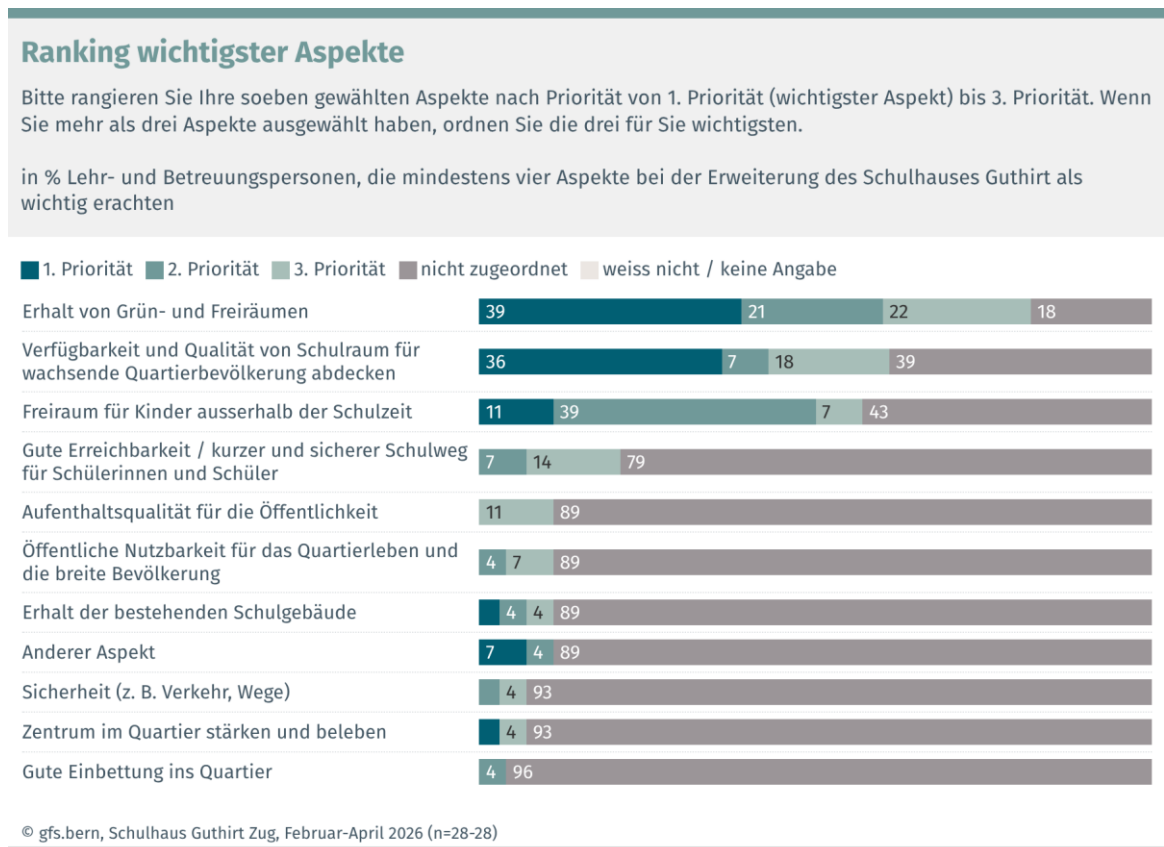


Das Prioritätenranking schärft das Bild weiter und bringt eine interessante Verschiebung gegenüber der Mehrfachnennung zum Vorschein. Der Erhalt von Grün- und Freiräumen wird mit 39 Prozent am häufigsten als allerwichtigster Aspekt gesetzt – noch vor der Verfügbarkeit und Qualität von Schulraum (36% auf Rang 1). Das ist ein bemerkenswerter Befund: Wenn das Schulpersonal gezwungen ist, eine einzige oberste Priorität zu benennen, entscheidet sich eine knappe Mehrheit für den Grünraum. Damit scheint der

drohende Verlust von Grün- und Freiflächen (auch) unter den Lehrpersonen emotional stark besetzt zu sein.

Freiraum für Kinder ausserhalb der Schulzeit belegt mit 39 Prozent auf Rang 2 einen starken zweiten Platz – er wird seltener als erste, aber sehr häufig als zweite Priorität gesetzt. Zusammen mit dem Grünraum auf Rang 1 ergibt sich ein klares Signal: Das Schulpersonal denkt den Erweiterungsbau konsequent vom Kind her – von seiner Bewegung, seinem Spiel, seinem Freiraum.

Grafik 8

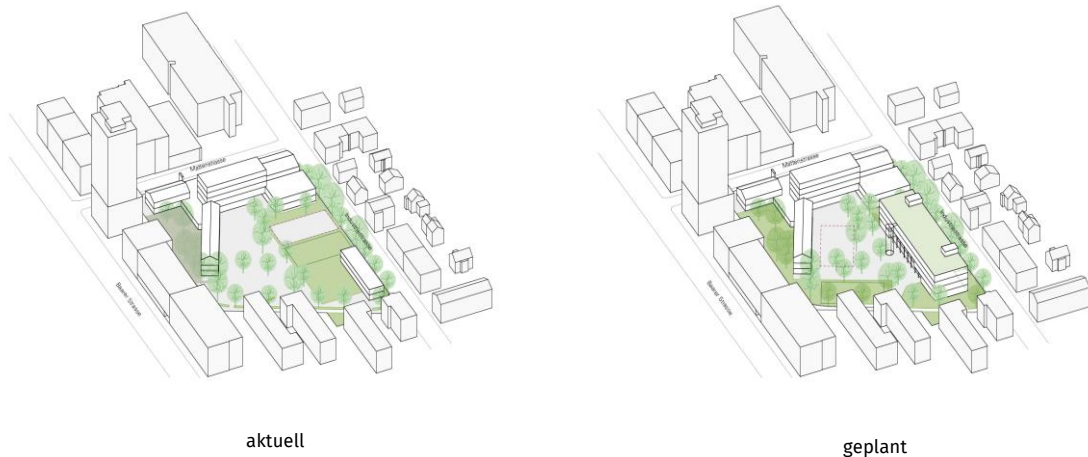


### 3 Detailplanung Gebäude und Funktionen

Im Hauptteil der Befragung wurden den Lehr- und Betreuungspersonen das Bauprojekt und seine konkrete Ausgestaltung näher vorgestellt – mit Visualisierungen, Plänen und Darstellungen zu Standort, Gebäude und möglichen Auswirkungen auf das Schulareal. Auf dieser Grundlage konnten sie sich ein differenzierteres Bild machen und ihre Einschätzung zu den einzelnen Planungselementen abgeben. Die entsprechenden Visualisierungen sind jeweils zur Orientierung neben den Befragungsergebnissen abgebildet. Die folgenden Abschnitte fassen die zentralen Rückmeldungen zu Gebäude und Funktionen zusammen.

#### 3.1 Gebäudevolumen und Standort

In einem ersten Schritt ging es darum, die geplanten Gebäude und deren Grösse zu beurteilen.



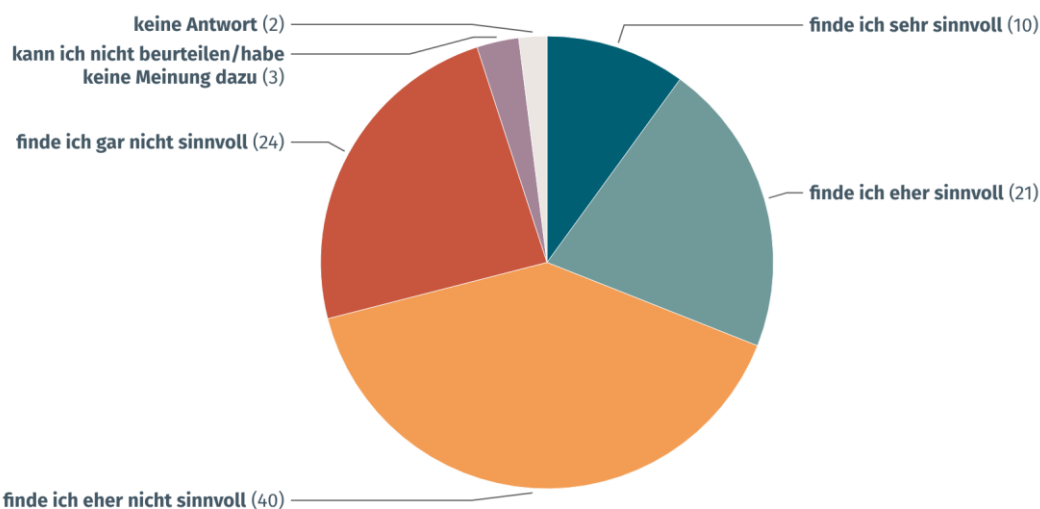
Die Idee, den heutigen Schulpavillon durch einen Neubau zu ersetzen, stösst beim Schulpersonal auf eine klar gespaltene, tendenziell kritische Haltung. Nur 31 Prozent finden die geplante Veränderung sehr oder eher sinnvoll. Demgegenüber stehen 64 Prozent, die sie eher oder gar nicht sinnvoll finden – wobei allein 24 Prozent die Veränderung gar nicht sinnvoll finden.

Grafik 9

### Bewertung geplante Veränderung

Als Nächstes geht es um die geplanten Gebäude und deren Grösse. Die Stadt Zug hat ein Projekt erarbeiten lassen, wie die bestehenden Gebäude und Aussenräume der Schulanlage Guthirt in einem angemessenen Rahmen erweitert werden könnten. Dabei würde der heutige Schulpavillon auf dem Areal der Schulanlage Guthirt durch ein neues Schulhaus ersetzt. Ganz spontan: Finden Sie diese Veränderung sinnvoll oder nicht?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

Dieser Befund ist bemerkenswert, denn er steht in auffälligem Kontrast zum fast einstimmig anerkannten Schulraumbedarf aus Kapitel 2. Die Ablehnung richtet sich damit nicht gegen einen Neubau an sich, sondern gegen den gewählten Standort und seine Konsequenzen. Das zeigen die offenen Antworten mit grosser Klarheit. Insbesondere drei Kritikpunkte ziehen sich durch nahezu alle Rückmeldungen:

1. **VERLUST VON AUSSENRAUM UND GRÜNFLÄCHE:** Der meistgenannte Grund ist der drohende Verlust von Pausenplatz und Grünfläche – einer Ressource, die schon heute als knapp empfunden wird. Viele Lehrpersonen weisen darauf hin, dass der Pausenplatz nicht nur von der Schule, sondern auch von der Quartierbevölkerung intensiv genutzt wird – als Ersatz für fehlenden Freiraum in einem zunehmend verdichteten Quartier. Einmal überbaut, lässt sich diese Fläche kaum zurückgewinnen.

«Es wurde im Vorfeld bestätigt, dass der Platz für die Nutzung für so viele Kinder nicht möglich ist. Der Pausenplatz erreicht jetzt schon seine Grenzen[...]»

«Weniger Grünfläche, Schulhausplatz ist Begegnungszone für viele Kinder auch ausserhalb der Schulzeit. Kinder von gewissen Wohnquartieren haben keine Grünflächen vor dem Haus»

2. **UNGELÖSTE PROBLEME TROTZ NEUBAU.** Ein zweiter, wiederholt genannter Kritikpunkt: Das vorliegende Projekt löst die bestehenden Engpässe in der Wahrnehmung der Lehrpersonen nicht wirklich. Turnhallenkapazitäten bleiben unzureichend, Betreuungsplätze werden nicht ausgebaut, und in wenigen Jahren könnte das vergrösserte Schulhaus erneut zu klein sein.

*«Es wird ein grosses neues Problem geschaffen und zwei bestehende nicht gelöst: zu wenig Turnhallen, zu wenig Betreuungsplätze.»*

3. **FALSCHER STANDORTWAHL – ALTBAU ALS VERPASSTE CHANCE.** Viele Lehrpersonen stellen den Standortentscheid grundsätzlich in Frage. Ein Abriss des veralteten Altbaus aus den 1950er Jahren und ein Neubau an dessen Stelle würde gemäss den befragten Lehrpersonen mehr Raum schaffen, ohne Grünfläche zu opfern. Höher bauen statt breiter bauen – diese Alternative wird mehrfach explizit genannt.

*«Das alte Schulhaus komplett abreißen und dort ein grösseres, modernes und höheres Gebäude bauen.»*

*«Die alten Gebäude, welche den heutigen Bedürfnissen von Schule und Betreuung sowie den ökologischen Ansprüchen nicht entsprechen, sollen bestehen bleiben. Mit einer Neubauung könnten energetische, schulraumplanerische Bedürfnisse besser abgedeckt werden und gleichzeitig Freiraum erhalten bleiben (höhere Gebäude)»*

Jene 31 Prozent, die die geplante Veränderung befürworten, argumentieren vor allem pragmatisch. Der Schulraum muss vergrössert werden – und eine realistische Alternative zum bestehenden Standort ist nicht in Sicht. Auch der Zeitfaktor spielt eine Rolle: Ein Neustart würde Jahre kosten, die das Quartier nicht hat.

*«Der Schulraum muss zwingend vergrössert werden. Mangels geeigneter Alternative in der Nähe.»*

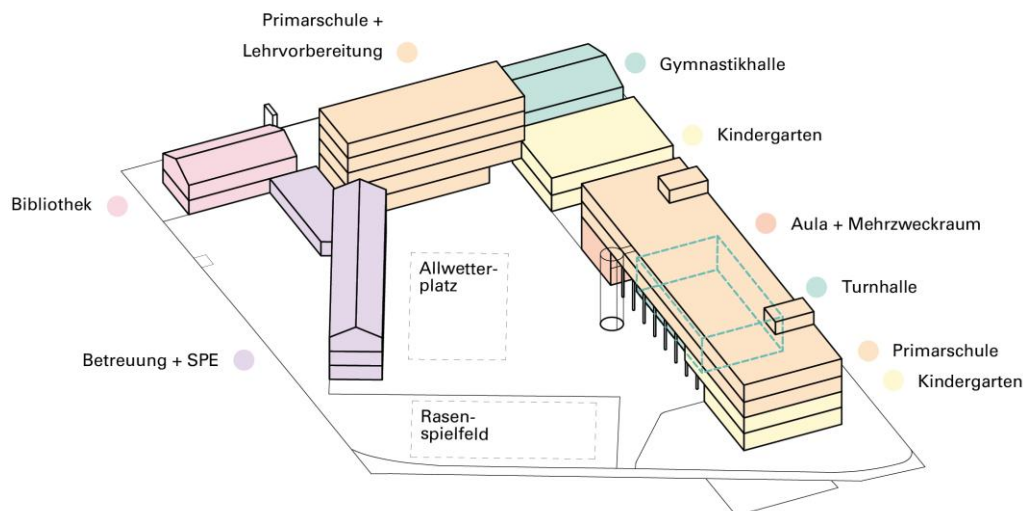
*«Weil am Projekt schon länger gearbeitet worden ist, weil es eine gute Lösung ist, weil alles andere eine grosse, zeitliche Verzögerung bedeuten würde.»*

Auch unter den Befürwortenden finden sich kritische Töne. Mehrere stimmen der Veränderung grundsätzlich zu, benennen aber gleichzeitig den Verlust an Aussenraum als echtes Problem.

*«Es braucht mehr Platz für die Kinder, aber ich weiss nicht, ob es draussen noch genug Platz für sie gibt.»*

## 3.2 Neuordnung der Aufgaben und Funktionen des Schulbetriebs

Mit dem Erweiterungsbau werden nicht nur neue Räume geschaffen – auch die Funktionen und Aufgaben des Schulbetriebs werden neu geordnet und klarer auf die bestehenden und neuen Gebäude verteilt. Die Lehrpersonen wurden gebeten, auch diese Neuordnung zu beurteilen.



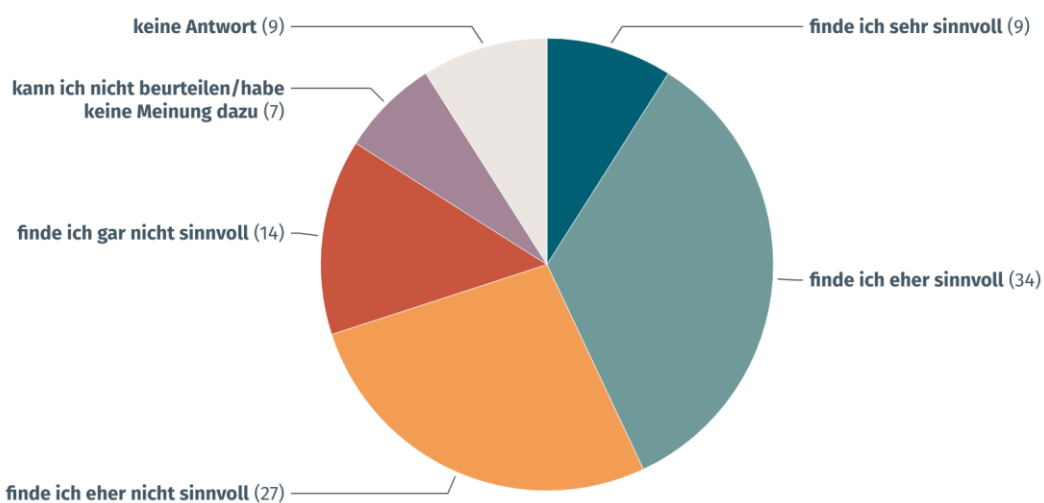
Das Bild ist gespalten, mit einer leicht positiveren Tendenz als bei der Gebäudebewertung: 43 Prozent finden die Verteilung sehr oder eher sinnvoll, 41 Prozent eher oder gar nicht sinnvoll. Die grundsätzliche Logik der Neuordnung wird von einem Teil des Schulpersonals also durchaus anerkannt. Gleichzeitig ist der Anteil jener, die keine Antwort geben oder sich kein Urteil zutrauen, mit 16 Prozent beachtlich – ein Hinweis darauf, dass die Detailplanung für viele noch zu wenig greifbar ist, um sie beurteilen zu können.

Grafik 10

### Bewertung Verteilung Funktionen und Aufgaben

Mit der Neugestaltung werden auch die Funktionen und Aufgaben des Schulbetriebs neu geordnet und klarer auf die bestehenden Gebäude verteilt. Ganz spontan: Macht diese Verteilung in Ihren Augen Sinn oder nicht?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

Die offenen Antworten zeigen mehrere wiederkehrende Kritikpunkte. Ein zentrales Thema ist die Grösse der Anlage und ihre Folgen für die jüngsten Kinder:

«Es hat zu viele Kindergartenklassen an einem Ort. Die Kindergartenkinder verbringen gut die Hälfte des Morgens draussen. Dafür ist schlichtweg zu wenig Platz auf dem Kindertenspielfeld.»

«Für die Kindergartenkinder würde ich es sinnvoll finden, wenn sie mehr für sich sind. Wie z.B. das Pavillon im Lüssi.»

Konkrete funktionale Lücken werden ebenfalls benannt:

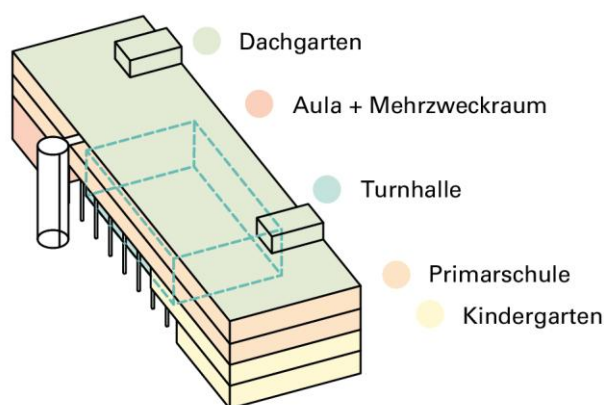
«Im Neubau braucht es zwingend auch eine Lehrervorbereitung.»

«Die Betreuung platzt jetzt schon aus allen Nähten und es werden immer mehr Kinder kommen. Es braucht mehrere Standorte damit die Kinder sich nicht auf die Füsse treten müssen.»

«Die Kapazität reicht mit nur 2 Turnhallen erwiesenermassen nicht aus.»

### 3.3 Funktionen im neuen Gebäude

Das neue Gebäude bietet Platz für unterschiedliche Funktionen – die Befragten wurden gebeten, ihren spontanen Gesamteindruck dieser Neuordnung zu schildern. Die spontanen Reaktionen auf die funktionelle Neuordnung des neuen Gebäudes lassen dabei drei wiederkehrende Kritikthemen erkennen – aber auch positive Stimmen zur Grundstruktur.



Ein Teil des Schulpersonals beurteilt das Gebäude grundsätzlich wohlwollend. Die Platzierung des Kindergartens im Erdgeschoss, die Vielfalt der vorgesehenen Räumlichkeiten und die grundsätzliche Durchdachtheit der Anordnung werden positiv hervorgehoben. Allerdings kommen die meisten positiven Bewertungen mit einem relativierenden oder fragenden Nachtrag.

«Gut, dass Kindergarten im unteren Bereich ist. Dachgarten schreckt ab»

«Das Gebäude scheint grosszügig und mit vielen, verschiedenen Räumlichkeiten. Wurde das Zusammenspiel zwischen dem bestehenden Schulhaus und dem neuen auch wirklich gut durchdacht?»

«Grundsätzlich gut. Details unbedingt mit Vertreterinnen der Schule Guthirt, die dort arbeiten und unterrichten, genauer anschauen und überprüfen.»

Gleichzeitig treten drei Kritikpunkte besonders deutlich hervor.

1. **TURNHALLE ZU WENIG KAPAZITÄT:** Der mit Abstand am häufigsten genannte Kritikpunkt. Eine zusätzliche Turnhalle reicht nicht – das ist die klare Botschaft vieler Lehrpersonen. Der Mangel an Turnhallenzeiten besteht heute schon, und das vorliegende Projekt löst ihn nicht.

«Mich erstaunt, dass beim Neubau nicht angestrebt wurde, dass es genug Turnhallenkapazitäten hat. Die Begründung, dass es an anderen Schulorten auch zu wenig Turnhallenkapazitäten gebe, finde ich nicht überzeugend.»

2. **AULA ZU KLEIN FÜR DIE GANZE SCHULE:** Die geplante Aula ist zu klein, um schulweite Anlässe zu ermöglichen. Mehrere Lehrpersonen stellen die Notwendigkeit eines Foyers in Frage und plädieren dafür, diesen Platz zugunsten des Saals zu nutzen.

«Die Aula muss grösser sein und wir brauchen def. kein Foyer! Wir müssen alle hineinbringen, das Foyer bringt uns gar nichts.»

3. **DACHGARTEN: SKEPSIS UND OFFENE FRAGEN:** Der Dachgarten wird von einigen als interessante Idee wahrgenommen, löst aber vor allem Fragen aus – zur Aufsicht, zur Sicherheit, zur Zugänglichkeit und zum Unterhalt. Für viele ist er kein adäquater Ersatz für den verlorenen Bodenraum.

«Der Dachgarten ist zwar eine schöne Idee, ersetzt den alten Aussenraum aber in keiner Weise. Zugänglichkeit für Öffentlichkeit und damit verbundener Unterhalt wird anspruchsvoll sein. Es wird mehr Kontrolle und Reinigung brauchen.»

## 4 Gestaltung des Aussenraums

Den befragten Lehrpersonen wurde eine Visualisierung des geplanten Aussenraums gezeigt (siehe Illustration oben) und sie wurden gebeten, spontan zu schildern, was ihnen dabei in den Sinn kommt. Die Wortwolke der am häufigsten genannten Begriffe zeigt dabei insbesondere «Kinder», «spielen», «Platz», «Fussball», «Grün» oder «Grünfläche», aber auch «schön».

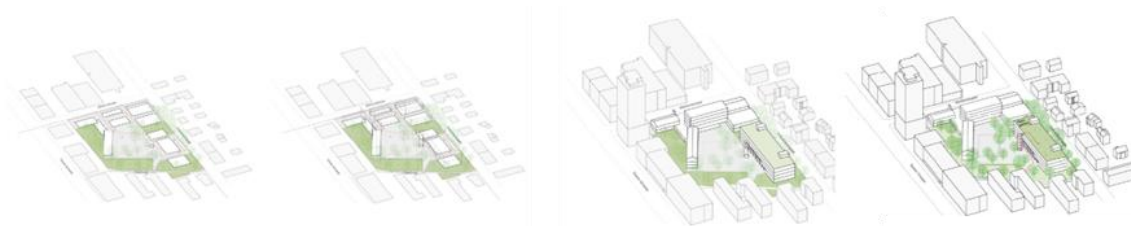


Positiv hervorgehoben wird insbesondere die grosszügige Begrünung des Areals. Insgesamt überwiegen jedoch die kritischen Stimmen deutlich. Das zentrale Argument lautet hier: Der Aussenraum mag ästhetisch ansprechend wirken, erfüllt jedoch aus Sicht vieler die Anforderungen an einen kindergerechten Schulhausplatz nicht. Stattdessen erinnere die Gestaltung eher an einen Park für Erwachsene als an einen Aufenthalts- und Bewegungsraum für mehrere hunderte Kinder. Besonders häufig kritisiert wird das Fehlen eines Fussballplatzes.

*«Sieht schön aus, ist jedoch eher ein Park für Erwachsene als ein Spiel- und Erholungsplatz für Kinder.»*

*«Die Kinder wollen mit dem Ball spielen und nicht flanieren!»*



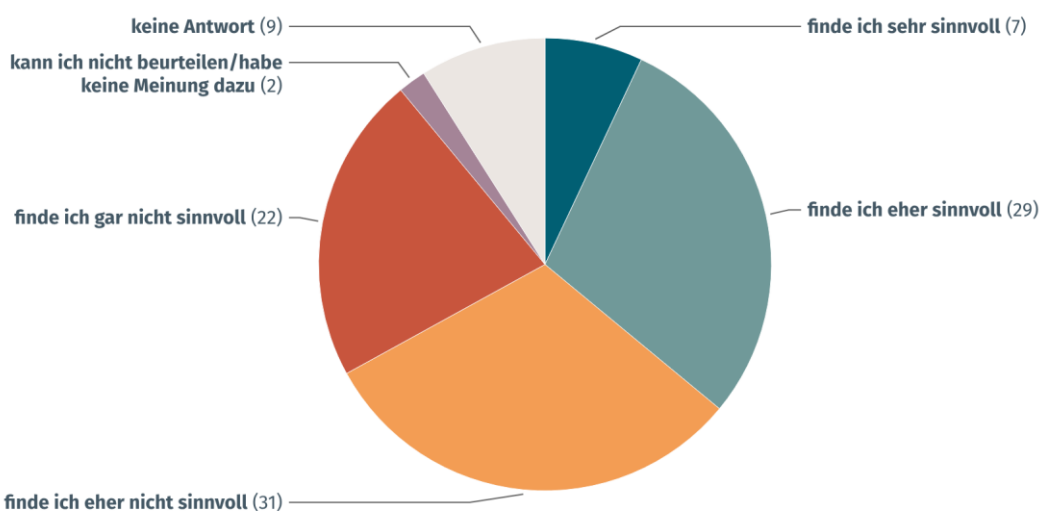


Grafik 12

### Beurteilung Konzept für den Aussenraum

Der Aussenraum wird neu gestaltet: Der Hartplatz kommt in die Mitte, Grünflächen werden zusammengelegt und beschattet, die Rasenfläche hinter dem alten Schulgebäude wird zugänglich und bespielt. Ein zusätzlicher Kindergarten-Aussenbereich entsteht Richtung Metalli, der Dachgarten wird über eine Aussentreppe erschlossen und ist öffentlich nutzbar. Die Aussenfläche wächst von 3'850 auf 4'500 m<sup>2</sup> (inkl. 1'000 m<sup>2</sup> Dachfläche).  
Wie beurteilen Sie dieses Konzept?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

## 4.1 Laubengang

Der Laubengang als überdachter Pausenraum wird als äusserst positives Element der neu angedachten Aussenraumgestaltung angesehen. Die Wortwolke spricht für sich: «schön», «sinnvoll», «gefällt», «Überdachung», «Regen» dominieren das Bild. Der Laubengang trifft dabei offenbar ein echtes pädagogisches Bedürfnis – Schutz bei schlechtem Wetter, ohne drinnen zu sein. Neben vielen simplen Äusserungen wie «toll», oder «cool» gibt es auch umfassendere Rückmeldungen:

«Bei schlechtem Wetter, ist das sicherlich eine Bereicherung.»

«Sehr schön und praktisch sowohl bei Schlechtwetter als auch bei heissem Wetter»

Die wenigen kritischen Rückmeldungen bezweifeln, ob die Realität dann so schön aussieht wie auf dem Bild.



## 4.2 Dachgarten

Neu vorgesehen ist, die Dachfläche des neuen Gebäudes begehbar und öffentlich zugänglich zu machen – sowohl für Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen als auch für die Quartierbevölkerung. Die Fläche soll zudem ausserhalb der Schulzeiten über einen Lift sowie eine Aussentreppe erreichbar sein. Wie dieser Raum künftig konkret genutzt und gestaltet werden soll, ist derzeit noch offen. Deshalb wurden im Rahmen der Befragung verschiedene mögliche Nutzungs- und Gestaltungselemente erhoben.

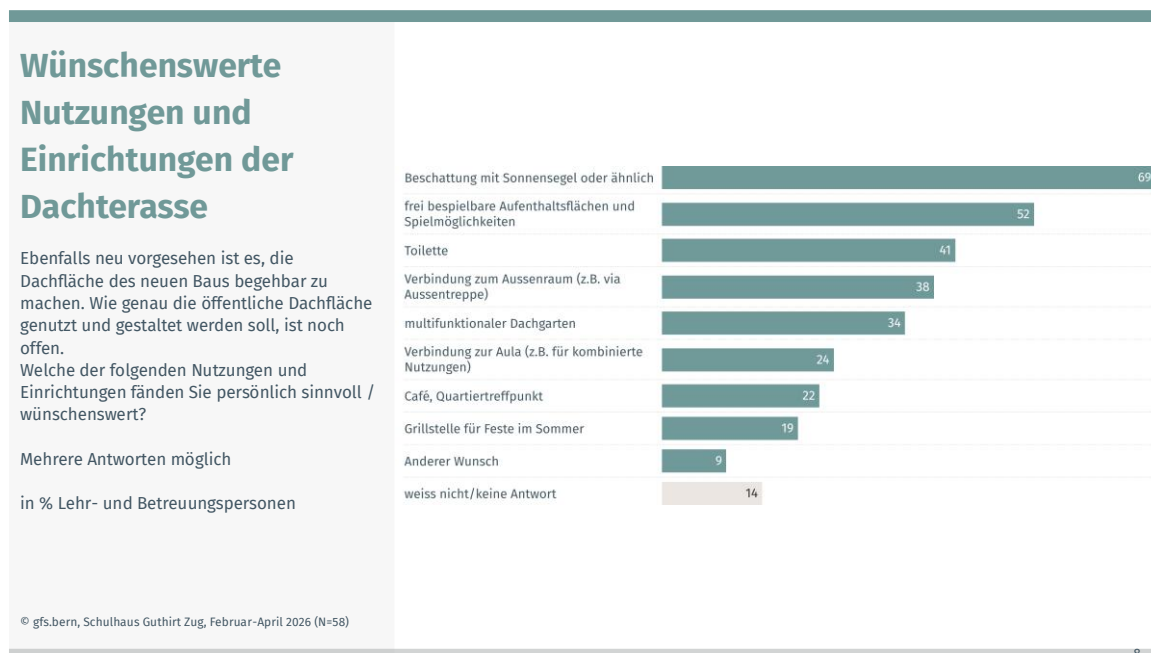


Bei der Frage, welche Nutzungen und Einrichtungen auf der Dachterrasse wünschenswert wären, zeigt sich, dass das Schulpersonal den Dachgarten primär als Aufenthalts- und Bewegungsraum für Kinder denkt und nicht als öffentlichen Quartiertreffpunkt.

Mit 69 Prozent steht die Beschattung mit Sonnensegel oder ähnlichem klar an erster Stelle – ein pragmatischer Wunsch, der zeigt, dass der Dachgarten nur dann sinnvoll nutzbar ist, wenn er vor Hitze und (allenfalls auch) Regen schützt. Frei bespielbare Aufenthaltsflächen und Spielmöglichkeiten folgen mit 52 Prozent auf Rang zwei. Eine Toilette (41%) und eine Verbindung zum Aussenraum via Aussentreppe (38%) werden ebenfalls häufig genannt – beides funktionale Grundbedürfnisse für eine alltagstaugliche Nutzung.

Quartierorientierte Nutzungen wie ein Café oder Quartiertreffpunkt (22%) oder eine Grillstelle für Sommerfeste (19%) werden dagegen deutlich seltener gewünscht.

Grafik 14



8

### 4.3 Mehrzweckraum

Die Aula bzw. der neue Mehrzweckraum ist im Konzept von Anfang an als geteilter Raum gedacht: schulische Nutzung tagsüber, Betrieb für und mit dem Quartier am Abend und am Wochenende. Für die Lehrpersonen hat dabei das Schulprimat oberste Priorität. Mit 95 Prozent (sehr/eher wichtig) findet die Aussage, dass die Schule bei der Belegung erste Priorität hat, die mit Abstand breiteste Zustimmung. Das Schulpersonal unterstützt die Idee eines gemeinsam genutzten Raums damit nur, wenn der Schulbetrieb nicht darunter leidet.

Die technische Ausstattung erachten 88 Prozent als wichtig – Audio, Video, gute Akustik und eine Bühne werden in den offenen Antworten wiederholt explizit genannt. Die Online-Buchbarkeit des Saals halten 79 Prozent für wichtig, die öffentliche Nutzbarkeit gegen Miete 72 Prozent. Die Unterteilbarkeit des Saals für kleinere Anlässe findet mit 53 Prozent ebenfalls eine Mehrheit – wenn auch eine verhaltene.

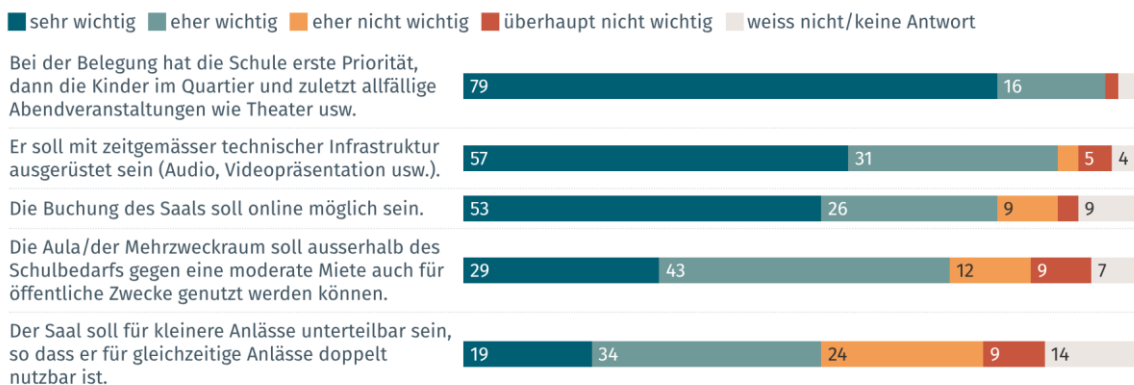
Weitere Inputs zur künftigen Gestaltung der Aula beziehungsweise des Mehrzweckraums betreffen vor allem die flexible Nutzbarkeit des Raums. Genannt werden unter anderem der Wunsch nach einer mobilen Bühne sowie die Möglichkeit, gemeinsame Anlässe mit der gesamten Schule durchführen zu können. Mehrfach wird zudem infrage gestellt, ob ein separates Foyer notwendig sei (siehe dazu auch vorangehende Nennungen zu den Funktionen und zur Neuordnung der Gebäude). Einzelne Stimmen plädieren stattdessen dafür, den Platz eher für eine zusätzliche Turnhalle als für einen Mehrzweckraum zu nutzen. Ebenfalls erwähnt werden praktische Anforderungen wie ein Zugang zu Wasser oder eine Theke für Snacks und Verpflegung.

Grafik 15

### Relevanz Gestaltung Mehrzweckraum

Auch die Aula resp. der neue Mehrzweckraum soll neben schulischen auch für quartierbezogene Nutzungen dienen. Wie wichtig scheinen Ihnen dabei folgende Aspekte?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

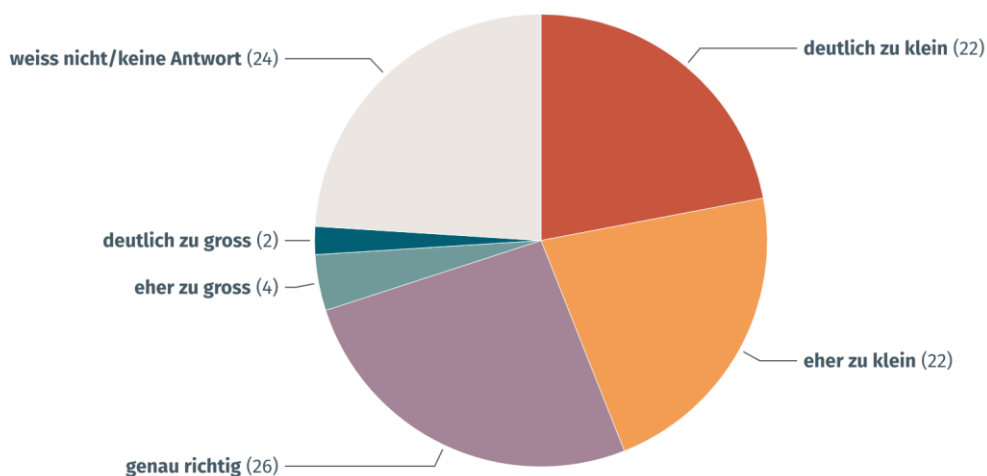
Bei der Beurteilung der geplanten Grösse von 205 m<sup>2</sup> fällt das Urteil des Schulpersonals deutlich kritischer aus als jenes der Quartierbevölkerung. Nur 26 Prozent finden die Grösse genau richtig. Demgegenüber finden 44 Prozent den Saal zu klein – 22 Prozent sogar deutlich zu klein. Lediglich 6 Prozent finden ihn zu gross. 24 Prozent können oder wollen kein Urteil fällen.

Grafik 16

### Bewertung Dimensionen Mehrzweckraum

Die neue Aula/der Mehrzweckraum soll mit 205 qm rund ein Drittel grösser sein als der heutige Raum, damit auch grössere Quartierveranstaltungen usw. möglich sind. Wie bewerten Sie die neue Grösse?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

## 5 Gesamtbewertung Projekt und Prozess

Nach dem vertieften Durchgang durch alle Aspekte des Erweiterungsprojekts – Gebäude, Funktionen, Aussenraum, Aula und Dachterrasse – wurden die Lehr- und Betreuungspersonen gebeten, einen Schritt zurückzutreten und das Projekt als Ganzes zu beurteilen. Das Ergebnis fällt dabei verhalten aus: 31 Prozent beurteilen das Projekt als gut oder sehr gut, 21 Prozent stehen ihm neutral gegenüber. Demgegenüber äussern 41 Prozent eine eher oder sehr kritische Haltung. 7 Prozent können oder wollen kein Urteil fällen.

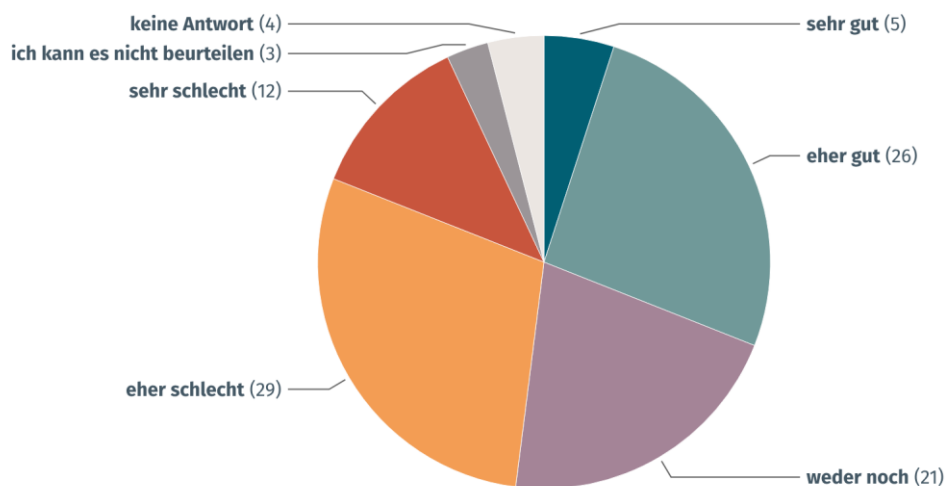
Die Gesamtbewertung des Schulpersonals fällt damit kritischer aus als jene der Quartierbevölkerung, die das Projekt mit 59 Prozent mehrheitlich positiv beurteilte. Dieser Unterschied ist nachvollziehbar. Die Vorbehalte wurzeln direkt im Schulalltag und basieren auf dem grossen Erfahrungsschatz von Lehrpersonen, die täglich vor Ort sind. Der Bedarf nach mehr Schulraum wird dabei im Grundsatz klar anerkannt. Die kritischen Inputs zur konkreten Ausgestaltung sind in der Regel spezifisch, konstruktiv und praxisnah: Es geht um Turnhallenkapazitäten, Platz für Ballspiele, Aussenraumqualität, die Aulagrösse oder die Einbindung der Betreuung.

Grafik 17

### Insgesamte Bewertung des Projekts

Sie haben nun ganz viel über das Projekt zum Erweiterungsbau des Schulhauses Guthirt gelesen. Wie bewerten Sie denn nun insgesamt das vorliegende Projekt für die Erweiterung am bestehenden Standort der Schule Guthirt?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

Neben den inhaltlichen Fragen zum Projekt interessierte die Befragung auch, wie die Lehr- und Betreuungspersonen den bisherigen Planungsprozess erlebt haben. Das Ergebnis ist deutlich: 57 Prozent fühlen sich eher oder sehr schlecht in den Planungs- und Entwicklungsprozess einbezogen. Nur 18 Prozent beurteilen die Einbindung als gut oder sehr gut, weitere 17 Prozent stehen ihr neutral gegenüber.

Die offenen Antworten machen deutlich: Das Schulpersonal wollte und will insbesondere auch in Zukunft stärker mitreden.

«Die Stadt Zug hat es verpasst, Bedürfnisse aus der Schule abzuholen, obwohl die Schule sie mehrmals darauf aufmerksam gemacht hat.»

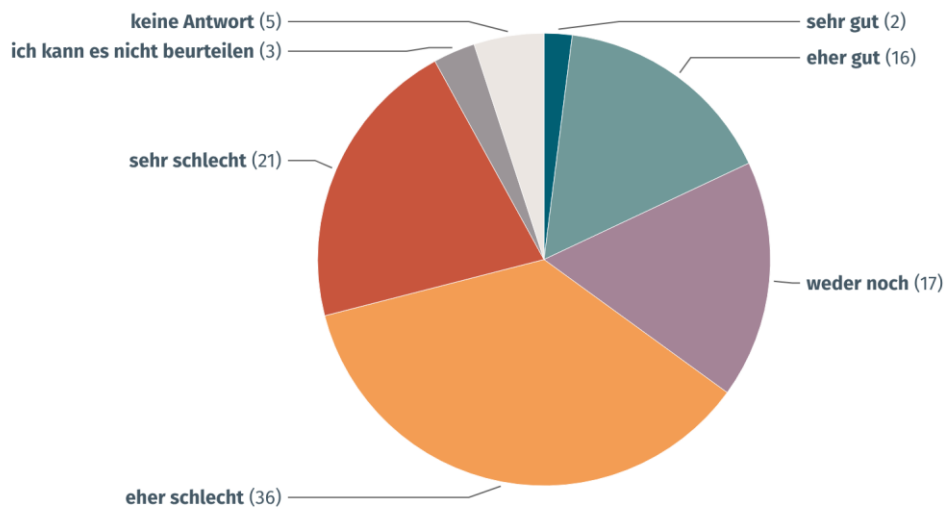
«Grundsätzlich gut. Details unbedingt mit Vertreterinnen der Schule Guthirt, die dort arbeiten und unterrichten, genauer anschauen und überprüfen.»

Grafik 18

### Wahrgenommene Einbindung in Prozess

Inwiefern fühlen Sie sich als Betreuungs- oder Lehrperson bisher in den Planungs- und Entwicklungsprozess zur Erweiterung des Schulhauses Guthirt einbezogen?

in % Lehr- und Betreuungspersonen



© gfs.bern, Schulhaus Guthirt Zug, Februar-April 2026 (N=58)

## 6 Synthese

In Thesenform fassen wir die Erkenntnisse dieser Studie wie folgt zusammen:



BEDARF UN-  
BESTRITTEN

Das Schulpersonal anerkennt den Bedarf nach mehr Schulraum mit grosser Überzeugung: 91 Prozent sehen einen grossen oder sehr grossen Handlungsbedarf – ein deutlich höherer Wert als in der Quartierbevölkerung. Dieser Konsens ist eine tragfähige Ausgangslage für das Projekt. Gleichzeitig zeigen die offenen Antworten auch klar: Der Bedarf wird breiter verstanden als nur zusätzliche Klassenzimmer. Turnhallen, Betreuungsräume, Gruppenräume und vor allem auch der Aussenraum gehören für das Schulpersonal gleichermassen dazu. Die entscheidende Frage lautet daher nicht, ob gebaut werden soll, sondern ob das vorliegende Projekt den Bedarf wirklich und vollständig deckt und wie die Detailgestaltung möglichst gut und bedürfnisgerecht vorgenommen werden kann.



FOKUS  
GRÜNRAUM

Das Thema Aussenraum und insbesondere auch Grünraum ist im Zentrum fast jeder Bewertung des Schulpersonals. Der drohende Verlust von Pausenplatz und Grünfläche ist dabei nicht nur eine ästhetische, sondern eine pädagogische und soziale Frage. Mehrere hundert Kinder brauchen täglich Platz zum Spielen, Bewegen und Austoben und dieser Platz ist gemäss den Befragten schon heute knapp. Die Gestaltung des Aussenraums ist damit kein Detail der Ausführung, sondern ein Schlüsselhebel für die Akzeptanz des gesamten Projekts.



KRITIK UND  
INPUTS ALS  
RESSOURCE  
NUTZEN

Die verhaltene Gesamtbewertung des Projekts – 31 Prozent positiv, 41 Prozent kritisch – darf nicht als Widerstand gegen Veränderung gelesen werden. Sie ist das Urteil von Menschen, die das Schulareal täglich nutzen, seine Stärken und Schwächen kennen und die Konsequenzen jeder Planungsentscheidung im Alltag spüren werden. Ihr Erfahrungsschatz ist gross, ihre Inputs sind spezifisch und konstruktiv. Diese Kritik ist damit keine Hürde für das Projekt, sondern eine Ressource. Wer sie ernst nimmt und in die Detailplanung einbezieht, gewinnt nicht nur bessere Lösungen, sondern auch das Vertrauen jener, die das neue Schulhaus täglich mit Leben füllen werden. Die Bereitschaft zur Mitwirkung ist vorhanden.

## 7 Anhang

### 7.1 gfs.bern-Team

---



#### CLOÉ JANS

Leiterin operatives Geschäft und Mediensprecherin,  
Politikwissenschaftlerin

✉ [cloe.jans@gfsbern.ch](mailto:cloe.jans@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Image- und Reputationsanalysen, Jugend- und Gesellschafts-  
forschung, Abstimmungen / Kampagnen / Wahlen, Issue  
Monitoring/ Begleitforschung politische Themen, Medienanalysen,  
gesundheitspolitische Reformen und Fragen, qualitative Methoden

---



#### SOPHIE SCHÄFER

Projektleiterin

✉ [sophie.schaefer@gfsbern.ch](mailto:sophie.schaefer@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Politische Kommunikation, Gesellschaft, Issue Monitoring,  
Social Media, Datenanalyse, quantitative und qualitative Methoden

---



#### JENNY ROBERTS

Junior Data Scientist

✉ [jenny.roberts@gfsbern.ch](mailto:jenny.roberts@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Visualisierungen,  
Recherchen, quantitative und qualitative Methoden

---



**MARGRET TSCHANZ**

Projektmitarbeiterin/ Administration

✉ [margret.tschanz@gfsbern.ch](mailto:margret.tschanz@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Recherchen, Lektorate, Visualisierungen,  
Projektadministration

---



**ROLAND REY**

Projektmitarbeiter / Administration

✉ [roland.rey@gfsbern.ch](mailto:roland.rey@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen,  
Projektadministration, Vortragsadministration

---

gfs.bern ag  
Effingerstrasse 14  
CH – 3011 Bern  
+41 31 311 08 06  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied von Swiss Insights und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)

**SWISS INSIGHTS**  
Corporate Member

**gfs.bern** 